Wenn es gut geht, dann erlebe ich in der Kirche, in der Gemeinde und im Gottesdienst das, wovon die Außenseite, die einladende Seite, der Kirchentür erzählt: Angst verfliegt, Halt entsteht, Gemeinschaft wächst, Hoffnung gedeiht, Frieden breitet sich aus, Glaube versetzt Berge.

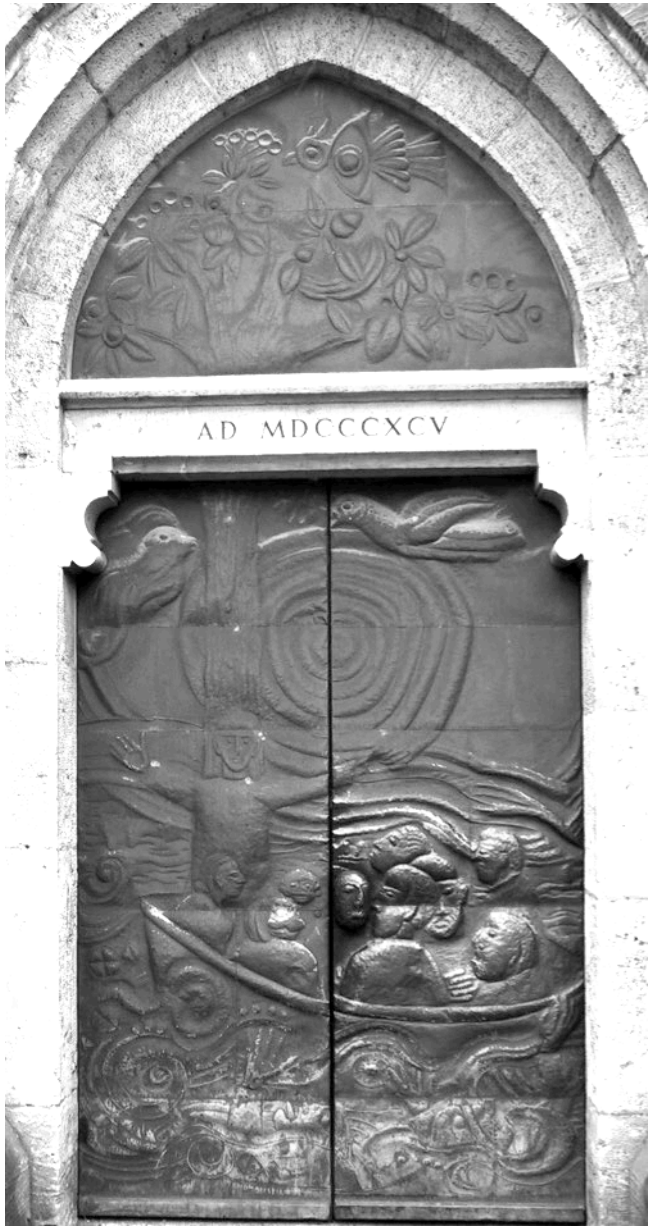
Wie werde ich entlassen, was zeigt mir die Innenseite?
Die Innenseite enthält Urformen des Bauens von oben gesehen. So hat es der Künstler selbst gesagt, mit dem Verweis auf die Trullidörfer in Süditalien, siehe r.

Dies ist die Bauweise der armen Leute gewesen und diese besondere Kulturform wird heute als Unesco-Erbe geschützt. Runde Formen geben Geborgenheit. Sie haben deswegen auch so etwas wie heilsame Wirkung. So wie dir runden Bögen der Romanik an die Wärme und den Schutz im Uterus erinnern.
Unten finden wir noch einmal die Wellen wieder. Sie haben sich aber beruhigt. Die Urformen des Bauens vermitteln Sicherheit und Geborgenheit. Sie sagen: Du hast in dieser Welt ein zu Hause. Rechts und links erinnern die ovalen ellipsenartigen Formen an Samenkörner. Fruchtbarkeit und Wachstum sollen uns begleiten. Und oben ist links vielleicht ein Mensch zu entdecken. In der Mitte zeigt ein Pfeil nach oben. Das mag ein Hinweis sein, auch im Alltag der Welt den Blick nach oben nicht zu verlieren oder zu vergessen. Und ganz rechts steht ein Engel. Ein kleiner Türwächter, ein Schutzengel, ein guter Begleiter für unser Leben.

Ein paar Gedanken zur Interpretation. Denken Sie selber weiter. Die Tür lädt dazu ein.

2003, Olaf Neuenfeldt, Pastor

Portal der Christuskirche zu Weddel



Arnold Ulrich Hertel, 1971

Die Stillung des Sturms

(Mk 4,35-41; Lk 8,22-25)

23 Und er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm.
24 Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so daß auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. Er aber schlief.
25 Und sie traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf, wir kommen um!
26 Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da wurde es ganz stille. a

a) Ps 89,10; Apg 27,22; 27,34

27 Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?

Matthäus 8, 23-27

Diese Bibelgeschichte und vieles andere empfangen den Besucher der Christuskirche.

Unten das aufgewühlte Wasser. Ertrinkende Menschen. Wir fühlen uns an die Sintflutgeschichte erinnert, aber auch an unsere Ängste. Wasser ist Symbol der Angst, in der ich umkomme. Was entdecke ich noch? Hier einen Fischkopf, vielleicht aus der Jonageschichte, dort verschwimmen die Wellen zu Drachenkörpern und Drachenschwänzen. Ein Fisch aus Rauten könnte auch ein Drache sein. Hände suchen nach Halt, viele greifen ins Leere und kommen um. Was gibt es nicht alles, was uns Angst macht und töten will in diesem Leben, vor dieser Tür in unserer Welt?
Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt. So heißt ein Lied. Ein Schiff ist über den Wellen zu sehen, klein wie eine Nussschale.

Der Künstler hat im Boot die Szene der geschehenen Rettung dargestellt, vielleicht auch die christliche Gemeinde, die in der Gewissheit lebt, gerettet zu sein. In dieses Boot möchte man gelangen, dann ist man sicher. So scheint die Tür zu sprechen. Bin ich eingeladen? Der Kopf, der Türknauf, schaut mich an und lädt mich ein, die Tür zu öffnen. Noch verweile ich. Greift meine Hand ins Leere, greift sie das Boot oder die Person? Möchte ich beten, wie es einer tut? Weine ich, staune ich, habe ich Zuversicht, können meine Gedanken hier zur Ruhe kommen? Alles scheint in diesem Boot Platz zu haben. Viele Gesichter – jedes spricht eine andere Sprache – und doch sind alle vereint. Die Angst aber, sie ist verschwunden, sie bleibt draußen. Die Menschen im Boot, die Gemeinde, dort platziert, wo die anderen Menschen, die Kommenden, die Fragenden ... hingreifen. Versteht sich Gemeinde auch so? Sind wir da, wo andere uns suchen?

Wer vermag es, Menschen so zu beruhigen, ihnen so viel Gewissheit zu geben? Da wächst jemand stark wie ein Baum aus dem Boot heraus und erhebt sich über die irdischen Grenzen in den Himmel hinaus.

Ausgebreitete Arme verkünden Frieden, Ruhe, Seelenfrieden. Die Tauben links und rechts mit dem Ölzweig erinnern uns an das gute Ende der Sintflutgeschichte und dass unser Gott ein Gott des Friedens und ein Freund des Lebens ist. Was sich in der Sintflutgeschichte ankündigt – die Rettung des Menschen durch Gottes Liebe – das wird nun in Christus selbst vollendet. Die Tür zum Paradies steht wieder offen. Wir werden wohl noch hin- und hergeschaukelt durch die Ängste in dieser Welt. Aber an und in Christus finden wir Halt. In und durch ihn finden wir Frieden, Sinn und Erfüllung im Leben. Wir werden noch aufgewühlt durch vielfältige Gefühle, aber über uns ist schon das Paradies zu sehen, wo Gott wohnt, wo wir bei ihm sein können. Die Taube, der gute Geist Gottes, ist gegenwärtig. Ganz oben ist er dargestellt, der Körper des Vogels als Auge Gottes, freundlich und sanftmütig.

Noch einmal: Die Gemeinde, die Menschen im Boot, ist dort platziert, wo andere Menschen hingreifen. Die Menschen im Boot verweisen auf Christus. Er steht im Hintergrund und ist doch Grund allen Seins. So wird deutlich: Halt finden wir im Glauben. Vermittelt wird Halt aber durch Menschen und durch Gemeinschaft. So kommt Gott den Menschen nahe. So ist Gott erfahrbar. So kann die Angst gebannt werden und jemand aus dem Gewühl der Gefühle gerettet werden. Die Tür zu Gott und zum Glauben ist hier ganz symbolisch ein Mensch. Ein Mensch als Türknauf. Wie eindrücklich, wie wahr, wie einfach!